

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 92 (2017)
Heft: 5

Artikel: SOG für einen, nicht für zwei Kaffee mehr
Autor: Kägi, Ernesto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SOG für einen, nicht für zwei Kaffee mehr

Heftig wurde im Vorfeld zur DV der SOG vom 18. März 2017 in Sion zur Erhöhung des Mitgliederbeitrages debattiert, vor und hinter den Kulissen. Dies im Rahmen des wichtigen Sprachrohrs der Milizoffiziere mit immerhin stolzen 22'000 Mitgliedern. Schliesslich bewilligten die 84 stimmberechtigten Delegierten fünf Franken mehr pro Mitglied und Jahr.

Aus dem Théâtre de Valère in Sion berichtet unser Korrespondent Oberst Ernesto Kägi

Im ehrwürdigen Théâtre de Valère, einst Theatersaal eines Jesuiten-Gymnasiums, wurde die wichtigste Abstimmung des Tages mit dem Preis eines Kaffees verglichen: «Willkommen im Kanton Wallis, wo ein Kaffee noch zwei Franken zehn kostet!», so begrüsst der CdA, KKdt Philippe Rebord, die Delegierten und Gäste.

«Bei uns kostet ein Kaffee noch weniger!», meinte ein Tessiner. Und bei mir im Grossraum Zürich reichen fünf Franken gerade mal noch für einen Kaffee. Auch Bundesrat Guy Parmelin reflektierte in seinem Referat darüber, wie viele Kaffees es wohl geben würde, wenn er sein VBS-Budget in Tassen umrechnete.

Spass beiseite: Die durch den SOG-Vorstand angestrebten zehn Franken Erhöhung des Jahresbeitrages wären ja tatsächlich nicht so manche Tasse Kaffee. Immerhin hat die SOG seit zwanzig Jahren nie mehr aufgeschlagen. Nach vielen

Wortmeldungen und Anträgen wurden schliesslich mit 54 Ja, 23 Nein und 7 Enthaltungen lediglich fünf Franken Aufschlag bewilligt.

Quittung für zu hohe Kosten

Wenn man die ganze Sache nüchtern analysiert, dann ist festzuhalten:

1. Die finanziellen Probleme der SOG mit zu hohen Kosten begannen 2012, also lange vor dem Amtsantritt des jetzigen Präsidenten. Ihm ist zugute zu halten, dass er sich mit seinem Finanzchef und Vorstand bemüht, entsprechende Altlasten zu beseitigen oder mindestens einzudämmen. Der Wille zum Sparen wird aufgezeigt. Aber ohne schmerzhaften Abbau von Leistungen, so in der Mitgliederwerbung, geht es nicht.

2. Studiert man die SOG-Betriebsrechnung, so fällt rasch auf, dass ein professionelles Generalsekretariat mit 130

Stellenprozenten auf der Aufwandseite stark zu Buche schlägt. Versprochene Beiträge aus einer SOG-nahen Stiftung blieben in der erwarteten Höhe aus. Immerhin hat man die Verluste der Jahresrechnungen 2015 und 2016 mit Stiftungsbeiträgen von je 100 000 Franken in die Bereiche von 30 000 bis 40 000 Franken korrigiert.

3. Das grösste Problem scheint, dass man im SOG-Vorstand – auch nach Anforderungen an Präsidentenkonferenzen und schriftlichen Eingaben mehrerer kantonalen OG – an der Basis Unsicherheit erzeugte, verbunden mit Misstrauen, für das man jetzt mit dem moderaten Jahresbeitragsaufschlag, der zwar grösste Liquiditätsengpässe löst, aber eine längerfristige solide Finanzbasis noch nicht begründen kann, die Quittung erhielt.

SOG engagiert sich für WEA

Alle anderen statutarischen Traktanden wie Jahresbericht, Jahresrechnung, Revisionsbericht und Wahlen gingen einstimmig oder mit nur wenigen Gegenstimmen zum Budget 2017 über die Bühne.

2016 hat sich die SOG für die WEA engagiert. Daneben waren der SIPOL-Bericht 2016, BODLUV, Vorarbeiten zur Beschaffung neuer Kampfflugzeuge, Fragen zur Rüstungsbeschaffung und -Industrie, Milizsystem und Wehrpflicht, Kommunikation im VBS sowie die Arbeiten der Studiengruppe für Dienstpflichtsysteme wichtige Bereiche, die die SOG forderten.

Mit dem Verein Schweizer Offiziere der kombattanten Verbände (VSOK) wurde eine weitere, die 15. Fach-OG einstimmig in die SOG aufgenommen.

Prägnanter Philippe Rebord

KKdt Rebord gratuliert dem Präsidenten von Pro Militia, Hermann Graf, zum Grundlagenpapier, das der SCHWEIZER SOLDAT in seiner April-Ausgabe abdruckte. Zur Gruppe Giardino meint der CdA: «Ja, sie haben Recht. Vielleicht ist die Lage in Europa noch viel schlimmer als wir denken. Nehmen Sie doch die WEA als *passage obligé* auf dem Weg zu einer stärkeren Armee!».

Daneben äussert er sich zur personellen Alimentierungslücke der Armee, zur Vollausrüstung des verkleinerten Heeres, zur Gefahr einer strategischen Lücke bei der Luftwaffe zwischen 2025 und 2030

Neu im Vorstand: Segmüller, Völker und Koch

Mit Oberst Ivo Maritz (Vereinigung Schweizerischer Nachrichtenoffiziere), Oberstlt Stefan Wehrli (Mitbegründer der SOG FU) und Oberst Edgar Gwerder (Finanzchef und Kreiskommandant des Kantons Schwyz) wurden drei verdiente Vorstandsmitglieder wegen sechsjähriger Amtszeitbeschränkung verabschiedet. Maritz und Wehrli wollen sich aber zukünftig in der Finanzmittelbe-

schaffung für die Stiftung weiter engagieren. Neu in den SOG-Vorstand wurden für zwei Jahre einstimmig gewählt:

- Oberst i Gst Pius Segmüller (pensionierter Chef SAT, KOG Luzern).
- Oberst Mathias Völker (Anwalt in Zürich und Zug, Vizepräsident der OG AVIA, Chef Recht im Stab LW).
- Maj Jahn Koch (Thales, Kdt Stv Ristl Bat 32, Präs. OG Einsiedeln)

und zum Armee-Leistungsprofil, gemäss dem 35 000 Mann in 10 Tagen mobilisiert werden – aber erst nach abgeschlossener WEA, also in etwa vier Jahren.

Staatsrat Oskar Freysinger wandte sich in poetischen, pfefferscharfen Worten an die Offiziere, akzentfrei in drei Sprachen inklusive bestem Bühnendeutsch.

Der ehemalige Gefreite sagte, die Macht bei der Miliz sei ihm lieber als bei ein paar wenigen Profis. Das ergäbe soziale Stabilität. Die Pazifisten hätten die Geschichte nicht begriffen. Weil sie ausgerechnet von denen Gefahr wittern, die sie beschützen.

Klare Worte des Chef VBS

Schliesslich wandte sich Bundesrat Guy Parmelin an die Delegierten. Nach der Sicherheitskonferenz von München reflektierte er zuerst über die Bedrohungen. Er wolle weder Schwarzmalen noch blauäugig sein, aber viele Gefahren würden auch unser Land betreffen. Geschickt planen und massgeschneidert Handeln sei hier angesagt. Und die WEA sei eine gute Antwort auf die uns betreffenden Risiken.

Dann skizzierte er seine Erwartungen an die Armee mit klaren Worten: «Ich erwarte von der Armee, dass sie im richtigen Moment, mit den adäquaten Mitteln am richtigen Ort ist und gewinnt!» Und, nachdem jetzt bezüglich WEA entschieden ist, erwarte er geschlossene Reihen für die wichtige Phase der raschen Umsetzung. Konkret erwarte er, dass

- die vorgesehenen Dienstleistungspläne umgesetzt werden,
- Erwartungen von Parlament und Bundesrat erfüllt werden,
- Erwartungen der Bevölkerung erfüllt werden,
- Verantwortung gegenüber unseren «Bürgern in Uniform» vorgelebt werde.

Prioritäten definieren

Zur Ausrüstung unserer Armee sagte der Chef VBS: «Träumen nützt hier nichts – *il faut être réaliste*.» Vorstellungen, wir könnten dereinst zwei Prozent unseres Bruttoinlandproduktes für Rüstungsvorhaben erhalten, seien illusorisch.

In 10 bis 15 Jahren müssten aber Luftwaffe und Flab, Pz, Art und der Telematikbereich erneuert werden. «Hier sind ganz klare Prioritäten zu definieren!» 



Bundesrat Guy Parmelin: Prioritäten setzen.



Armeechef Rebord: 35000 Mann in 10 Tagen.



Oberst Daniel Gruber, Präsident OG Zug:
«Die Leistungen sind für uns wenig greifbar.»



Oberstlt i Gst Vautravers, Präsident OG Genf und OG Pz: Stellt Antrag gegen Erhöhung.



Schweizerpsalm. Reihe 2: Br Germaine Seewer, Div Claude Meier, KKdt Dominique Andrey.



Freysinger: Pro Armee, gegen Pazifisten.



Time-out vor der decisiven Abstimmung.